

## Ein Repertoire wie für die Kirche geschaffen

**ZUG** Die Stadtmusik spielte beim Frühlingskonzert Stücke aus der Renaissance und der Barockzeit. Ein Gast sorgte dabei für einen Höhepunkt.

Es ist die sakrale Atmosphäre der St.-Oswald-Kirche, welche das jährliche Konzert der Stadtmusik Zug zu einem so eindrücklichen Musikerlebnis macht. Im spätgotischen Gebäude, welches 1478 erbaut wurde, herrscht eine imposante Akustik. Wenn die Musik aufspielt, verwandeln die glatten Gemäuer die Kirche nämlich in einen Klangkörper, der die Fülle an Schallwellen ins Publikum reflektiert. Dadurch resultiert ein einzigartiger Nachhall, welcher für Kirchen so charakteristisch ist.

Der Dirigent der Zuger Stadtmusik, Felix Hauswirth, hat das Repertoire eigens für diese Raumakustik zusammengestellt: «Bei der Auswahl der Stücke musste ich darauf achten, dass sie akustisch in den Raum passen», erklärt er. Denn bei einem so grossen Bläserorchester, wie es die Stadtmusik Zug ist, bleiben nicht viele Stücke übrig, die bei einem solch starken Hall nicht scheppern und krachen. «Zudem sollten die Stücke auch von der Stimmung her in diesen sakralen Raum passen», findet der Dirigent weiter.

### Der Kreis schliesst sich

Unter Hauswirths Leitung spielte die Stadtmusik Zug am Mittwochabend eine kleine, aber feine Auswahl von Stücken europäischer Komponisten aus der Renaissance- und der Barockepoche. «Die Stücke haben wir bewusst in

chronologischer Reihenfolge gespielt, wobei die letzte Komposition, die Tänze von Latham, ganz im Renaissance-Stil geschrieben sind, wodurch sich der Kreis zum ersten Stück wieder schliesst», so Hauswirth über die Zusammenstellung.

Eröffnet wurde das Konzert mit Giovanni Gabriels «Canzon Duodecimi Toni à 10». Gabriell komponierte dieses Stück im 16. Jahrhundert als zehnstimmigen Doppelchoral für die Basilika San Marco in Venedig, wo er für längere Zeit Kirchenkomponist war. Darauf folgte die «Trauermusik» von Wolfgang Amadeus Mozart, eine mitreissend er-

greifende Komposition aus dem 18. Jahrhundert. Interessant zu beobachten war, wie hingebungsvoll, ja teilweise sogar andächtig, die Stadtmusik Zug diese Komposition interpretierte. Im nächsten Stück, «Morceau Symphonique» von Alexandre Guilmant aus dem 19. Jahrhundert, gab Silvan Arnold ein dynamisches, fast schon impulsives Solo auf dem Eufonium zum Besten.

### Eine Herausforderung

Den solistischen Höhepunkt des Konzerts stellten die «Fünf frühen Lieder» von Gustav Mahler dar. Für diese Komposition aus dem 19. Jahrhundert arbei-

tete die Stadtmusik Zug nämlich mit der Sopransängerin Manuela Hager zusammen. «Wir wollten schon seit längerer Zeit eine Zusammenarbeit mit Manue-

### «Die Stücke sollten in diesen sakralen Raum passen.»

FELIX HAUSWIRTH,  
DIRIGENT

la eingehen, und als ich auf die «Fünf frühen Lieder» von Mahler stiess, wusste ich, dass dies die geeignete Komposition dafür ist», so der Dirigent.

Die Zuger Sängerin zeichnete sich durch eine tragende, runde und warme Sopranstimme aus, welche sie in der Komposition des bedeutendsten deutschen Spätromantikers vielfältig einzusetzen wusste. Obwohl der Gesang eigentlich nur wie ein zusätzliches Soloinstrument daherkomme, müsse sich das Orchester von der Phrasierung und der Atmung her schon ein bisschen an die Sängerin anpassen, weiss Hauswirth. «Es war aber eine sehr positive Erfahrung für das Orchester», beschreibt er die Herausforderung dieser Kombination für die Stadtmusik Zug.

Die nächste Gelegenheit, die Stadtmusik live zu sehen, bietet sich am 17. November im Theater Casino Zug. Es wird wieder eine Zusammenarbeit mit einer Solistin geben, diesmal wird es sich aber um eine junge Pianistin handeln. Zum Repertoire gab Felix Hauswirth nur einen kleinen Tipp: Amerika. Man darf also gespannt sein.

PHILIPPE STALDER  
redaktion@zugerzeitung.ch



Die Stadtmusik Zug spielte in der St.-Oswald-Kirche mit viel Hingabe.

Bild Dominik Hodel

Neue Zuger Zeitung vom 18. Mai 2012